

OP-Anfrage: Stellungnahme zur Finanzentwicklung der Stadt Marburg

(1) Wie bewerten Sie die städtische Finanzentwicklung?

Das erhebliche strukturelle Defizit ist schlecht für die Fähigkeit der Universitätsstadt, die Sondermittel der letzten Jahre in die Infrastruktur, den Klimastrukturwandel und die Klimafolgenanpassung zu investieren. Unsere Investitionsmittel schmelzen ab.

Wir weisen jedoch darauf hin, dass es der Universitätsstadt immer noch verhältnismäßig gut geht und gehen wird, so dass wir ein pauschales Abwickeln von Teilbereichen der städtischen Leistungen ablehnen.

Dies beinhaltet explizit auch die freiwilligen Leistungen zivilgesellschaftlicher Initiativen. Gerade jetzt, wo der Angriff auf unsere demokratischen Grundwerte so evident ist, sollten wir den Rasenmäher sowohl bezüglich der Grassroot-Initiativen Marburgs als zukünftig auch auf den Grünflächen der Stadt eher stehen lassen.

Bei der Überwindung des strukturellen Defizits bedarf es Mut und Augenmaß zugleich.

(2) Welche Konsequenzen leiten Sie aus den Zahlen/der Entwicklung ab?

Als Klimaliste wollen wir darauf achten, dass der Klimastrukturwandel weiter umgesetzt wird, um mittel- und langfristig die Kosten für Marburg und seine Bürger*innen zu senken, Gefährdungen abzuwenden und eine hohe Lebensqualität in Marburg zu erhalten.

Dazu gehören für uns die Wärmeplanung und Energieberatung, die Versorgung mit eigener Energie, sowie das Vorbeugen gegen Überschwemmungen und Hitzeschäden, aber auch der Erhalt und die Förderung der Biodiversität.

Wir möchten in diesem Zusammenhang darauf verweisen, dass im Haushalt 25 Mio. Euro für das Sonderinvestitionspaket für Energieeffizienz, das Energiepaket 1-5, reserviert wurden. Diese Ausgaben sind von vornherein darauf angelegt, sich zu amortisieren. Das gilt auch für das dafür angestellte Personal.

Zudem gilt es, ein Paradox aufzulösen: Einerseits sehen wir, dass die hohen Personalkosten nicht mit unseren normalen Einnahmen dauerhaft zu tragen sind. Andererseits haben wir in den letzten drei Jahren immer wieder festgestellt, dass notwendige Maßnahmen am fehlenden planerischen Personal scheitern. Das heißt für uns in letzter Konsequenz, dass Verwaltungsprozesse einfacher werden müssen, zum Wohle der Angestellten und der Bürger*innen.

(3) Welche Ursachen machen Sie für die Entwicklung verantwortlich?

Die Analyse der Haushalte zeigt, dass der Anfang des strukturellen Defizits weit in die letzten Legislaturperioden zurückreicht. Ursache ist aber zuvorderst, dass die im erheblichen Umfang wachsenden kommunalen Pflichtaufgaben von EU, Bund und Ländern nicht gegenfinanziert werden. Inflation und Tarifentwicklungen haben ihres dazu beigetragen. Es bringt deswegen wenig, die unterschiedlichen politischen Fraktionen gegeneinander auszuspielen, sondern es ist sinnvoll, gemeinsam einen städtischen Konsens zu erarbeiten. Dennoch sind wir der Meinung, dass wir das strukturelle Defizit zügig abbauen müssen, damit die Extraeinnahmen der vergangenen Jahre dazu genutzt werden können, Infrastruktur zu erhalten und den Klimastrukturwandel sowie Klimawandelanpassung zu fördern.

(4) Welche Vorschläge für die Ausgabenseite sehen Sie im Hinblick auf die Haushalte Ihrerseits bereits?

Wir müssen in allen Bereichen schauen, wo wir Kosten einsparen können. Dabei begrüßen wir ein systematisches Vorgehen, also eine Herangehensweise nach Funktionalität: Es sollte darum gehen, nicht ein paar tausend Euro dort zu kürzen, wo es dann aber substanziell Probleme gibt. Sondern stattdessen zu schauen, wo man die größten Einsparpotentiale hat, ohne damit der Bevölkerung und Zivilgesellschaft wichtige Funktionen wegzunehmen.

Ausgenommen von Einsparungen sind natürlich Ausgaben, die sich unmittelbar oder mittelfristig selber refinanzieren, sowie solche, die zukünftig hohe Folgekosten von der Stadt abwenden. So sind Maßnahmen zur Klimaanpassung Investitionen, die sich erwirtschaften, v. a. wenn es z. B. zu klimawandelbedingten Starkwetterereignissen kommt, deren Folgen für die Stadt sonst zu enorm hohen Kosten führen könnten.

Betrachten wir das Beispiel der Arbeiten in der Liebigstraße: Auf lange Sicht würde ein Nichthan-deln, eine weitere Erhitzung der Straße in den Sommermonaten bedeuten und mitunter zu Proble-men bei Starkregen führen. Ersetzen wir ein paar Parkplätze durch Bäume entstehen Versickerungs-flächen. Außerdem spenden Bäume Schatten und kühlen die Straße, was das lokale Klima für die Bewohner*innen und Passant*innen deutlich verbessert.

Die Klimaliste drängt auf die Umsetzung zukunftsfähiger Mobilitätskonzepte. Oft fehlt es hier nicht an Geld, sondern am Willen. Viele Maßnahmen kosten nur einige Schilder oder Fahrbahnmarkierun-gen. Komplette Neugestaltungen, wie etwa die der Leopold-Lucas-Straße zur Campusstraße, müs-sen wir auf passende Zeitpunkte verschieben, wenn zum Beispiel die Stadtwerke neue Leitungen verlegen.

Die Klimaliste kämpft für die nächsten Generationen. Was wir jetzt investieren, kommt künftig allen zugute.

(5) Welche Vorschläge für die Einnahmeseite sehen Sie im Hinblick auf die Haushalte Ihrerseits bereits?

Eine verantwortungsvolle Parkraumbewirtschaftung kann die Einnahmen der Stadt erhöhen und gleichzeitig alternative Mobilitätsformen attraktiver machen. Wir wollen alle Einnahmen aus Park-gebühren in den Rad- und Nahverkehr investieren.

Zurzeit bringen wir einen Beschluss zur Einführung einer Verpackungssteuer auf den Weg, die Klima, Umwelt und Haushalt der Stadt zugutekäme.

Zudem sind wir nach wie vor für eine leicht höhere Gewerbesteuer von mindestens 400 Prozent.

Pressekontakt:

E-Mail: kontakt@klimaliste-marburg.de

Folgen Sie uns in den Sozialen Medien:

<https://bsky.app/profile/klimaliste-mr-bid.bsky.social>

https://www.instagram.com/klimaliste_marburg